

HÜTER DER HOFFNUNG

Ohne die Leistungen seines Goalies **Joao Barroca** wäre die Lage des Servette FC noch bedrohlicher, als sie es heute schon ist. Der Portugiese vermittelt den Fans die Hoffnung, dass es sich lohnt, an den Klassenerhalt zu glauben.

Von Laurent Ducret

Das Geständnis kommt ohne Umschweife: Joao Gabriel Silva Ferreira, kurz und in Erinnerung an seinen Grossvater Barroca genannt, hatte keine Ahnung vom Schweizer Fussball und vom gesamten Land im Herzen Europas, als ihm sein Agent das Angebot unterbreitete, von Academica Coimbra zu Servette nach Genf zu wechseln. «Und mit 25 Jahren sah ich die Zeit gekommen, meine Chance ausserhalb Portugals zu suchen», sagt er.

Der Kampf im Schatten

In der Tat ging es ihm wie dem Propheten im eigenen Land. Der Club aus Coimbra hatte ihn zwar 2008 zu sich geholt, aber während der ganzen Zeit absolvierte Barroca gerade mal zwei Partien in der höchsten portugiesischen Liga. «Stets standen mir die Konkurrenten vor der Sonne», erzählt Barroca, «also blieb mir nur der Platz im Farmteam, bei Tourizense in der 2. Liga.» Auch in Genf startete er nicht aus der Poleposition. Die Nummer 1 schien vergeben zu sein – und zwar an David Gonzalez, einen der Helden des Aufstiegs vom Frühjahr 2010. Bei Servette erging es ihm dennoch besser als in Coimbra. Schon in der ersten Saison (2011/2012) kam er auf neun Einsätze, und in den vergangenen Monaten hat er Gonzalez endgültig als Nummer 1 abgelöst und sich als einer der besten Goalies in der Raiffeisen Super League etabliert. «Meiner Ansicht nach gehört er zu den Top Drei seines Fachs in der Schweiz», sagt sein Goalietrainer Pascal Marguerat, «und ich habe noch nie einen 27-Jährigen erlebt, der so grosse Fortschritte macht wie Barroca. Wenn er eine Saison lang gesund bleibt, wird man ihn vermutlich bald nicht mehr



sehen in der Super League.»

Zu Beginn der Meisterschaft war er noch von einer muskulären Verletzung gebremst worden, doch seit seiner Rückkehr auf den Platz zwischen den Pfosten am 28. Oktober 2012 (beim Sieg gegen die Grasshoppers) sass er nie mehr auf der Ersatzbank. «Ich habe zwei Monate verloren wegen dieser Blessur», ärgert er sich heute noch – und so musste er von der Tribüne aus den Sturz in den Vorhof der sportlichen Hölle miterleben, die Servette in dieser Saison durchmacht. Barroca hat aber auch nicht vergessen, warum Servette vor einem Jahr befreit aufspielen konnte: «Xamax gab es nicht mehr, dem FC Sion wurden Punkte abgezogen – kein Wunder, waren wir sorgenfrei und haben Spiele gewonnen, die wir gemessen am Spielverlauf nicht zwingend gewinnen mussten.» Heute ist es umgekehrt – «heute verlieren wir Spiele, die wir nie verlieren dürften...».

Das sportliche Überleben

Die Aufgabe, vor der sich Barroca mit seinen Kollegen sieht, ist denkbar einfach und schwierig zugleich. Es geht in jedem Spiel ums sportliche Überleben, um die letzte Chance. «Der Druck, der





auf uns lastet, ist enorm», sagt Barroca, «aber das ist nun mal die Realität für einen Club, der seit Monaten den letzten Tabellenplatz belegt.» Die Schwierigkeit der Aufgabe ist seinen Worten anzuhören, selbst wenn es auch in Genf Grund zum Schmunzeln gibt. So hat ihm Mitspieler Simone Grippo den Übernamen Taffarel (*einst Brasiliens Nationalgoalie, Anm. d. Red.*) verpasst. «Ich weiss zwar nicht warum», sagt Barroca, «aber der Name ist geliebt...».

Physisch auf dem Stand

Als weiteren Grund für den möglichen Klassenerhalt nennt der Torhüter den Trainer Sébastien Fournier. «Er kennt die Realitäten im Schweizer Fussball, und er hat es verstanden, uns auf den Weg zurückzuführen. Ja, Fournier hat uns gut getan», meint Barroca und verschweigt nicht, dass «wir jetzt auch

physisch wieder auf dem nötigen Stand sind». Der Vertrag des Torhüters läuft zwar Ende Saison aus, doch er macht kein Geheimnis daraus, dass er gerne bleiben würde. «Ich will mich auf Dauer durchsetzen bei Servette», sagt er und fügt hinzu, dass «ich mit meiner Freundin eine Stadt kennengelernt habe, die uns sehr gut gefällt.» Und nicht zuletzt die grosse portugiesische Kolonie lässt die Unterschiede zu seiner Heimat durchaus klein werden – «sieht man einmal davon ab, um wie viel teurer das Leben in der Schweiz ist...».

Gefallen gefunden hat er auch daran, wie vertrauensvoll die Clubs mit ihren jungen Spielern umgehen, und wenn er gefragt wird, welche Spieler ihn am meisten beeindrucken, kommen vier Namen über seine Lippen: «Ngamukol, Streller, Sommer und Bürki. Ngamukol ist wirklich schnell auf den Beinen, Streller ist ein sehr, sehr starker Stür-

↑ STILSICHERER KEEPER

JOAO BARROCA HAT SICH BEIM SERVETTE FC ALS NUMMER 1 DURCHGESETZT. FOTO KEYSTONE

mer, Bürki hat als Goalie eine schöne Zukunft vor sich – und Sommer ist der beste Torhüter der Super League. Er kann meiner Meinung nach schon heute in einer ganz grossen Liga spielen.» Barroca also wartet im Wissen um die heikle Situation, in der sich Servette befindet, nun auf ein Zeichen der Genfer Verantwortlichen – im Wissen, bereits ein konkretes Angebot eines Clubs der Super League erhalten zu haben. Für Servette wäre es bitter, die Nummer 1 zu verlieren – denn schon heute scheint festzustehen, dass Vincent Rüfli und Laglais Kouassi den Club im Sommer verlassen werden. Die Lage ist fürwahr heikel in Genf.